Nr. 15 Sonntag, den 12. April 1925

Illustrierte Wochenbeilage der Schlesischen Zeitung

Der Montserrat (Monsalwatsch)

Aus der katalonischen Hügelebene in Spanien, inmitten eines Paradieses von Wein- und Olivengärten, erhebt sich schroff und unvermittelt der Montserrat. Mit phantastischen Felsbildungen besetzt, erscheint er, von fern gesehen, wie eine ungeheure Burg mit Zinnen und Türmen, und diese seltsame Naturbildung wurde verständlicherweise mit der mystischen Phantasie des Mittelalters zur Gralsburg. Auf einer Höhe von 721 m über dem Meere liegt ein Benediktiner-Kloster, dessen ursprünglicher Bau bis in das 6. Jahrhundert zurückreicht. Die Kirche — eine Basilika im Renaissancestiel — wurde 1560—1592 unter Philipp II. erbaut. Die romanische Apsis wurde 1880 hinzugefügt

Phot. Kester & Co.

General Ludendorff feierte am 9. April seinen 60. Geburtstag H. Hoffmann (Meiner & Co.)

Bild Mitte: Wolfgang Frank, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Deutschen Reiches bei der Republik Estland, nach Überreichung seines Beglaubigungsschreibens vor dem Hause des estländischen Staatsältesten. W. Frank war zuletzt Generalkonsul in Kattowitz Phot. Doming

General d. Inf. Otto von Plüskow, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der alten Armee, ist im 73. Lebensjahr gestorben Atlantic

Im Kreis:
General d. Inf. Exz. Hermann v. François, der bekannte Heerführer aus dem Weltkriege, begeht am 15. April sein 50 jähriges Militär-Jubiläum. Neueste Aufnahme Transocean

Anton Maria Topitz, Heldentenor an der Leipziger Oper, hat sich durch seine zahlreichen Gastspiele und Konzerte im Reich, auch als feinsinniger Liedersänger in kurzer Zeit einen klangvollen Namen erworben

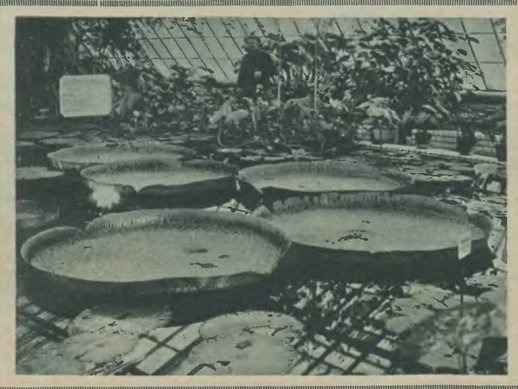
Dr. Rudolf Steiner, der mit der Begründung seiner, vom christlichen Standpunkt völlig abzulehnenden, anthroposophischen Lehre großes Aufsehen erregte, starb in Dornach bei Basel im Alter von 64 Jahren Preß-Photo

Bild Mitte oben: Professor Wilhelm Görges-Lüneburg starb im Alter von 87 Jahren nach einer erfolgreichen Tätigkeit als Lehrer am Johanneum und späteren Stadtbibliothekar. Als Gelehrter war er weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt. Nach seinem Ableben eilten seine ehemaligen Schüler, die sich seit langem zu einer „Vereinigung ehemaliger Görgesschüler" zusammengeschlossen haben, von nah und fern herbei, um von ihrem verehrten Lehrer Abschied zu nehmen Phot. Leidel

Bild links: Aus der Frühjahrsausstellung der Berliner Sezession: Junges Mädchen, Terrakotta-Plastik von Kurt Harald Isenstein Atlantic

*

Bild rechts: Die eintägige Wunderblume Viktoria regia, die vor kurzer Zeit im Berliner Botanischen Garten aufblühte und sich noch an demselben Tage entblätterte. Links in der Mitte die weiße Blüte. Continental



Bilder von dem furchtbaren Manöver-Unglück der Reichswehr beim Übersetzen über die Weser bei Veltheim (Kreis Minden). Oben links: Vorbereitungen des Reichswasserschutzes zu den Bergungsarbeiten. Phototheț Oben rechts: Absuchen des Geländes durch den Reichswasserschutz Phototheț

Unten links: An der Unglücksstelle; im Hintergrunde das Fährhaus. Phototheț
Unten rechts: Die Bevölkerung schaut den Bergungsarbeiten zu. Phototheț
Im Kreis: Das Reichswehrministerium in Berlin mit zum Zeichen der Trauer auf Halbmast gesetzten Flaggen Preß-Photo

Das Großflugboot Dornier-Wal, mit dem kürzlich 20 neue Weltrekorde aufgestellt wurden, darunter Höhen-, Dauer- und Entfernungsrekorde mit 2000 kg Ballast Atlantic

Eine Bismarckfeier auf dem Brocken. Das Abbrennen des großen Feuers auf der Brockenkuppe Sennecke

Durch den Wirbelsturm in Amerika angerichtete Verwüstungen Grandenz

Max Stuffler (Kester & Co.) „Die erste Eisenbahn"
Motiv bei München. Nach einem Stich von Klein aus dem Jahre 1842

Urquellen

Ein Auftakt zur Eröffnung
des Deutschen Museums in München
Von Franz Langheinrich

Wenn der Mai heuer seine Hoffnungsfahnen um die Ufer der Isar und den steingewaltigen Bau des Deutschen Museums entfaltet, dann werden die farbigen Bannertücher der Münchener Künstlerschaft in das graugrüne Andante der Frühlingssymphonie ein freudiges Allegro rauschen. Und an den aufspringenden Toren des Gabriel von Seidlschen Bauwerkes werden sich die Fahnen huldigend vor einem Manne senken, der an diesem Tage zugleich sein 70. Jahr und die Krönung seines reichen Schaffens erlebt, vor Oskar von Miller, dem Schöpfer und Vollender des Deutschen Museums.

Nur, wer den Reichtum der Sammlung von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik, der in den weiten Hallen dieses Museums aufgespeichert ist, einmal in fast dreistündiger Wanderung durchschritten hat, kann sich einen Begriff machen von der unerhörten Arbeits- und Gestaltungskraft dieses einzigen Mannes, in dem sich die Seele und der Organismus des riesenhaften Wunderwerkes verkörpert.

Noch regen sich unter der befeuernden Tatkraft dieses jugendlichen Greises Tausende von Hirnen und Fäusten an der Vollendung des Ganzen. Unter Brückenpfeiler- und bogen werden die ungebärdigen Glieder des daherstürmenden Gletscherkindes gebändigt. — — Auf das von Fahrbahnen und Notwegen durchrissene und zerstampfte Arbeitsgelände vor dem Museum drückt der Nachwinterhimmel seine Bleidecke. Zuweilen hüllt ein Sturmschauer die Insel und die aufragenden Hallen, Kuppeln und Türme in undurchdringliches Schneegestöber. Und alles Menschenwerk samt den von Riesmassen aufgetürmten Gebirgen und den zwerghaft erscheinenden Menschenwesen, die es durchkrabbeln, das alles verschwebt ins geisterhafte Nichts. Nur die steinzermalmenden Ungeheuer, die Kiesquetschen und Betonmaschinen stöhnen aus der plötzlich hereingebrochenen Mittagsdämmerung. In den Ingenieurstuben, wo sich Tag für Tag an vollendete und reifende Pläne neue Aufgaben reihen, flammen die Lichter auf. In den Hallen dröhnen die Hammer, hasten Spaten und Kelle, kreisen die Farbenkübel von Gerüst zu Gerüst, formen sich die Sammlungen zu weiser Ordnung. Der ganze Bau zittert noch von den Grunddesten bis in die Terrassen und Dachwölbungen vom Fiebertakte der Arbeit, vom Rhythmus der Kraftquellen, aus denen er geboren wurde, ein Denkmal sieghafter deutscher Kultur, ein Geschenk selbstloser Hingabe an den kulturellen Aufbau einer Welt.

Inmitten des Kreißens und Gebärens eines Universums stehen schon in Ruhe und Reife festgefügte Inseln voll reicher Köstlichkeiten.

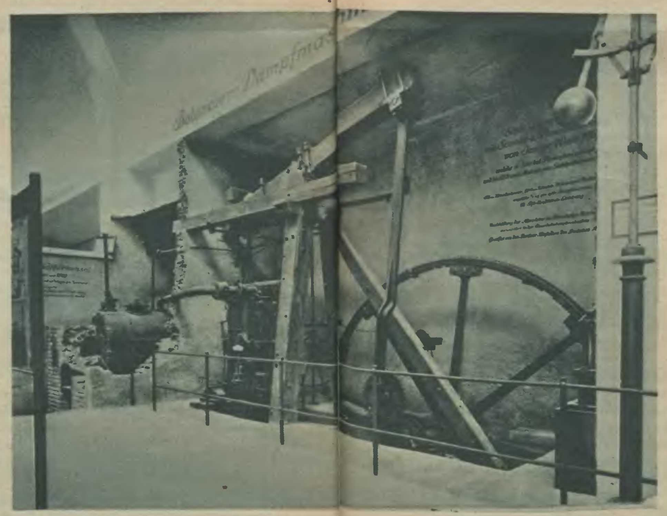
Wenn wir das werdende und gestaltende Chaos der Vorhallen, der Geologie, der Metallgewinnung, der Eisenhütten und Gießereien durchschritten haben, finden wir uns auf einer dieser Inseln, in dem Saale der Kraftmaschinen. Die hochgewölbte lichte Halle umschließt eine Sammlung wichtiger historischer Originale und originalgroßer materialechter Nachbildungen von Kraftmaschinen aller Länder, aus den Uranfängen bis zum Übergang in die jetztzeitliche Gestaltung dieses Gebietes.

Schweigend sind sie um uns gereiht, die Riesengeschöpfe, die menschlicher Erfindergeist dachte und formte. Ihre Eisenlungen füllen sich nicht mehr mit dem glühenden Odem des Lebens, der einst ihre blanken Stahlgelenke erzittern ließ und zu segensvollen Kräften bewegte, der dröhnende Jubel ihres Tagewerks ist verstummt.

Jahrtausendelang kannten die Menschengeschlechter nur mechanische Hilfsmittel, die strömende Luft, das fallende Wasser als ihre Diener. Ruhende Massen in Bewegung zu setzen, waren sie ausschließlich auf die Verwendung gegebener mechanischer Effekte beschränkt. Die dritte Kraft, die der forschende Menschengeist entdeckte und auf deren Wirkung unser Jahrhundert mit Bewunderung blickt, die Wärme war es, welche die Giganten einst belebte, die nun in dieser Halle von ihrem Tagewerk ausruhen.

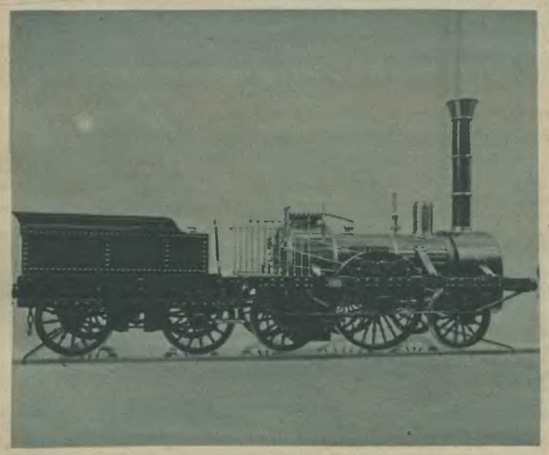
Aus ihrer Mitte ragt die Watt'sche achtmeterhohe Balancier-Wasserhaltungsmaschine empor, die der englische Maschinenmeister Richards 1813 erbaute und die mit ihren 20 PS bis zum Jahre 1885 zur Entwässerung der Eislebener Kupferbergwerke diente. Ihr benachbart finden wir eine von der Eisenbahn-Hauptwerkstätte München ausgeführte originalgetreue Nachbildung der ersten Dampfmaschine mit Sonnen- und Planetenradgetriebe, von James Watt aus dem Jahre 1788, die mit 13 PS Stahlbohrmaschinen antrieb, und eine gleiche Nachbildung des Watt'schen Kofferkessels aus der Zeit um 1810 zur Erzeugung von Dampf mit etwa 1/2 Kilogramm pro Quadratmeter Spannung. Neben den englischen Kameraden aber steht die von Reichenbach 1817 gebaute Wasserfäulenmaschine, die noch im Jahre 1904 die Sole vom Salzbergwerk Berchtesgaden nach der Saline in Reichenhall förderte und sie dort auf den 90 Meter hohen Sackstein hob. Von anderen deutschen Maschinen grüßen wir mit wehmütiger Freude die erste Dreifach-Expansionsdampfmaschine aus dem Jahre 1883 von der Schichau-Werft in Elbing, mit der das Torpedoboot S 1 der ehemaligen kaiserlich deutschen Marine die englischen Torpedoboote in den Wettfahrten besiegte.

Und weiter und weiter reiht sich die Schar ihrer deutschen Schwestern im Eisen- und Stahlkleide um uns. Die erste Betriebsdampfmaschine der Krupp'schen Gußstahlfabrik in Essen, 1835 von Jacobi, Haniel und Huyssen in Sterkrade gebaut, die bis 1873 zur Erzeugung des Windes für die Schmelz- und Schmiedefeuer und zum Antrieb mechanischer Schiedehämmer benutzt wurde. Die erste, 1816 mit 10 PS erbaute Freundsche Berliner Dampfmaschine, ferner eine Löschmaschine aus dem Jahre 1858 von Engelhardt & Cie. in Fürth, die noch im Jahre 1906 zum Betriebe eines Aufzuges und der Darrenwender im alten Münchner Metzgerbräu in Verwendung war, den Wasserrohrkessel und die 20 PS-Dampfmaschine mit schwingendem Zylinder von Dr. C. Alban aus den Jahren 1840 und 1859 aus einer Tuchfabrik in Plau in Mecklenburg, eine Dampfmaschine von 1847 mit



Die Balancier-Dampfmaschine von James Watt im Deutschen Museum, München Photothek

Balancier-Dampfmaschine von Jan



Modell der ersten Lokomotive, („Der Adler"), die bei der ersten Eisenbahnverbindung Nürnberg—Fürth gebraucht wurde. (Deutsches Museum, München) Max Stuffler (Kester & Co.)

der Kraft

durch die Fluten des deutschen Stromes zu führen. — Wir gehen weiter, vorüber an einer der ersten Dampfturbinen von Laval in Stockholm 1888 mit 10 PS Leistung, an einer schnellaufenden Westinghouse-Dampfmaschine, mit 20 PS im Jahre 1889 von Garret Smith & Co. in Magdeburg erbaut, blicken hinauf zur ragenden Höhe der ersten Ventildampfmaschine des Schweizer Maschinenkönigs Sulzer in Winterthur aus dem Jahre 1865, sehen einen geschnittenen Dampfzylinder zu einer solchen Ventilmaschine, sowie Originalteile der ersten in Deutschland betriebenen amerikanischen Dampfmaschine von Corliß aus dem Jahre 1857, stehen vor der ersten Zoelly-Dampfturbine, die 1903 von Escher Wyß & Co. in Zürich mit 500 PS und einer Dampfspannung von 10 Atmosphären für den Antrieb eines Drehstrom-Dynamos erbaut wurde, entdecken einen altersgrauen Eichenstamm, der 7 1/2 Meter lang und 1/2 Meter dick aus einem Stück gezimmert, seit 1806 als Balancier einer Wasserhaltungsmaschine auf der Kruppzeche Sälzer & Neuack benutzt wurde und stehen plötzlich vor einem gewaltigen Wandgemälde, das die Zwickelfüllung der Nordwand dieser Halle in einer Höhe von 15 Meter und einer Breite von 12 Meter bildet.

„Die Sonne als Urquell der Kräfte" so ruft es nicht nur die Inschrift, so leuchtet es das allerzeugende, allbewegende alles erschaffende Tagesgestirn selber auf uns herab.

Da droben baut es sich auf in gewaltigen Akkorden, unter dem Donnergang des ewigen Gestirns und aus durchflammten Himmeln schallt es herab auf die ringende Menschheit, auf die segnende Natur, das menschheitsalte hohe Lied der Arbeit — und die Welterträume tönen es wieder: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen!

Tierstärke und Menschenkraft und Menschengeist im scheinbar unablässigen Kampfe und doch ewig-verschlungenem Bunde mit den Gewalten der Elemente — so wogt in dieser kraftvollen Bildschöpfung der große Kreislauf der Natur.

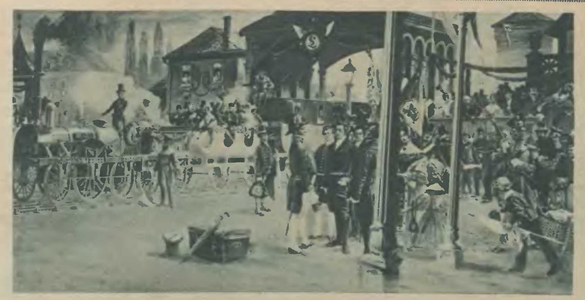
Über allen aber strahlt die unerschöpfliche Quelle aller Kräfte, der ewig sich erneuernde Strom, die beständig sich spannende Feder, die das Getriebe aller irdischen Tätigkeiten belebt und beseelt, die Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, die himmlische Sonne. Ihr in Wärme vergöttlichtes Licht ist der Urquell aller Kraft. Und das Land, das dort in dieser schönen Bildverheißung am liebenden Herzen der Allmutter ruht, das bist du, mein deutsches Vaterland. Das sind deine Segensfluren im wogenden Gold der Reife deine trauten Giebel von grünenden Eichenwipfeln beschirmt, deine rauschenden Mühlen und freundlichen Türme und Dächer, deine flammenden Hochöfen. Die blanken Stirnen und Stahlglieder deiner Maschinen sind es, die wie Wehr und Waffen leuchten, die gestrafften angeglühten Arme, die Sense, Axt und Hammer schwingen, es sind die Arme des deutschen Bauern und Bergmannes.

Danken wir es dem Gestalter dieses Bildes, dem Münchener Maler und Bildhauer Fritz Gärtner, daß er uns den Trost dieser künstlerischen Schöpfung gegeben hat. Wie sie jetzt herniederleuchtet, ist sie nicht nur ein Zeugnis geistiger Kraft. Der Künstler hat selber wie ein Werkmann auf seinen Holzgerüsten stehend in zweijährigem Schaffen manche Nachtstunde zur Tagesstunde gewandelt, bis die sieben großen Leinwandbahnen, bis alle die Grundierungsstoffe, die Aufzeichnungen und die zahllosen Kübel Reimscher Mineralfarben sich unter seinen Händen zum geschlossenen Kunstwerke fügten. Über den eisernen Gestalten menschlicher Kraft, die diese Hallen füllen, wirkt es selber wie eine riesenhafte Maschine, wie das zyklopische Gefüge einer Bessemer Birne.

Sein schöner farbiger Leitgedanke aber faßt nicht nur die Bedeutung der Halle, die dieses Bild schmückt, nein den Gedanken des ganzen Museums und den Mut zur Wiederaufrichtung der Größe unseres Vaterlandes in hinreißender Wucht als rauschenden Auftakt zusammen.

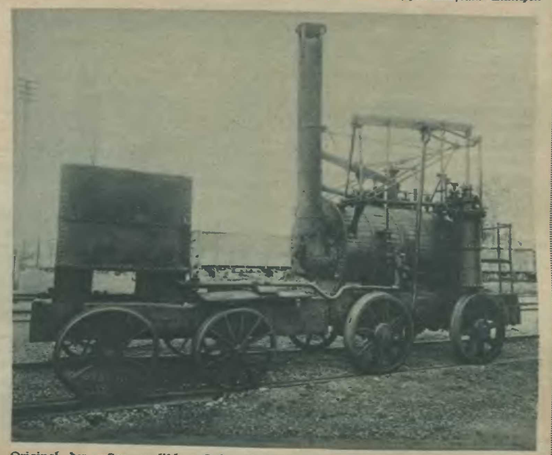
Sonderbericht für unsere Bildbeilage

(Nachdruck verboten)



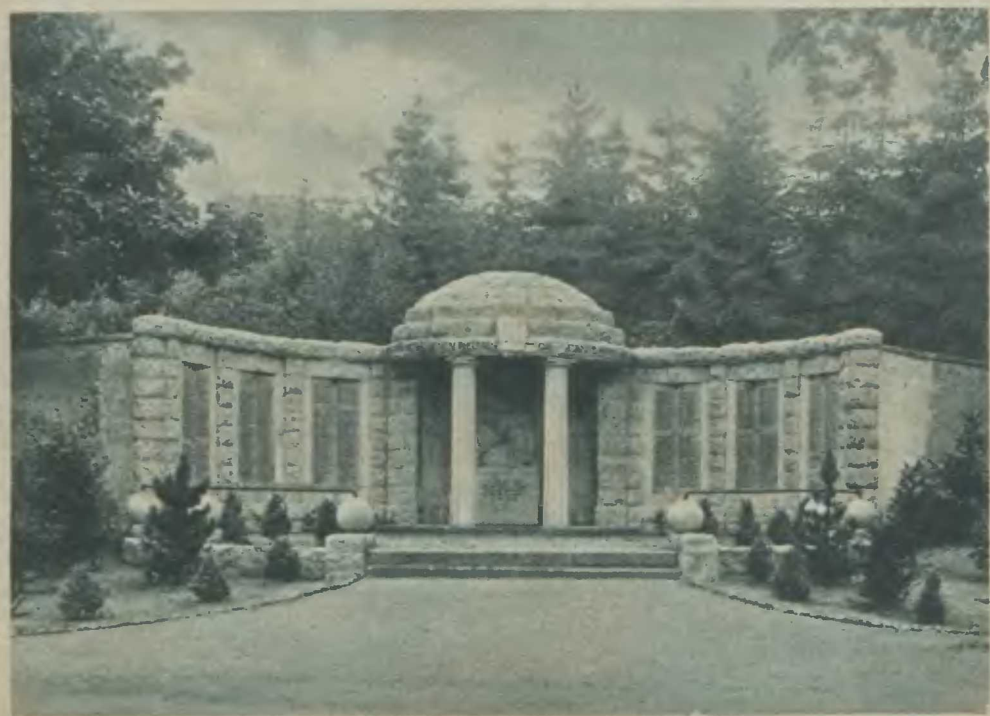
Die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth
Wandgemälde im Deutschen Museum in München Max Stuffler (Kester & Co.)

Der Münchener Maler Fritz Gärtner während der Arbeit an seinem großen Wandgemälde „Die Sonne als Urquell der Kräfte" im Deutschen Museum München



Original der ersten englischen Lokomotive („Puffing Billy"), heute im Deutschen Museum, München Max Stuffler (Kester & Co.)

Kriegerehrungen in Schlesien



Peterswaldau: Architekt Kurt Langer (Breslau)
Plastik: Professor Schipke (Breslau)

Langenbielau:
Architekten Klein & Wolff (Breslau)

Drei Kriegerdenkmalsanlagen aus dem Kreise Reichenbach i. Schles.

Reichenbach: Architekt Thomas (Breslau)

Das erste Dorfmuseum in Schlesien

Etwa 7 Kilometer von Liegnitz entfernt liegt unweit des Zusammenflusses der „Wütenden Neiße" mit der „Katzbach" das Dorf **Dohnau**. Klein ist die Dorfgemeinde, sie zählt kaum 200 Einwohner; groß aber und epochemachend war das geschichtliche Ereignis, das sich auf ihrer Feldmark am 26. August 1813 abgespielt hatte. Zur Erinnerung daran wurde im Frühjahr 1908 auf dem Katzbach-Deiche vor dem Dorfe ein wuchtiges Steindenkmal in Pyramidenform errichtet, welches von der Bedeutung des umliegenden Geländes durch eine Gedächtnistafel Kunde gibt. Dieselbe Tafel belehrt den Beschauer darüber, daß der Held des Tages, General Leberecht v. Blücher, diese Schlacht „an der Katzbach" benannt habe, weil „die Russen unter dem General von Sacken in unausgesetztem Gefecht bis an dieses Wasser" vorgedrungen seien. Eine zweite Tafel auf des Denkmals Rückseite bringt dem Leser die Ernst Moritz Arndt'schen Worte aus seinem Liede vom Feldmarschall Blücher in Erinnerung: „Am Wasser der Katzbach er's auch hat bewährt, Da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt". Das Dohnauer Denkmal ist nicht das Kind der Laune eines einzelnen Interessenten oder das Ergebnis der Tätigkeit des rührigen „Liegnitzer Geschichtsvereins." Es ist vielmehr auf eine Anregung entstanden, welche der Provinzialverwaltung von Schlesien bei dem Fortschreiten der Flußregulierungsarbeiten an der Katzbach zwischen Kroitz und Dohnau unterbreitet worden war. Dies stellt sogar eine besondere Tafel an dem Denkmale durch eine Inschrift fest.

Im Jahre 1907 wurden während der Arbeiten an der Regulierung des Bettes Waffenstücke, Kanonenkugeln und menschliche Skelette zu Tage gefördert, die schon zu den schlichten Findern im Arbeitskleide eine wohlverstandene Sprache redeten, die sie mit ehrerbietiger Fürsorge für ihre Fundstücke zu beantworten wußten. Für die Geschichtskenner innerhalb der Provinzialverwaltung, die dem Arbeitswerke nahe gestellt waren, und die unter dem Eindrucke der Stunde lebten, wo die Katzbachregulierung genau an der historischen Stelle des Flusses einsetzte, steigerte sich ihr Anblick zu begeisterndem Anlasse. Ihnen schienen diese interessanten Gegenstände gerade auf die richtige Zeit und Gelegenheit hinzudeuten, die nicht enteilen dürfe, ohne das Andenken der herrlichen Katzbachschlacht mit ihrer grundlegenden Bedeutung für den glücklichen Ausgang der Befreiungskriege durch ein Denkmal am Flußufer in äußerlich erkennbarer Form zu verewigen. Der Landeshauptmann, der Provinzialausschuß und Landtag folgten verständnisvoll den vorgetragenen Erwägungen und unterstützten die Ausführung des Gedankens geldlich und auch durch Arbeitshilfe seitens des Liegnitzer Flußbauamtes. In gleicher Weise wurde die Bevölkerung des Katzbachtales von ihnen lebhaft ergriffen und beteiligte sich durch Geldspenden und Baumateriallieferungen. Insbesondere nahm sie zu Tausenden an der Einweihung des Denkmals am 22. Mai 1908 teil. Besonders bezeichnend für das Interesse, welches die Bodenständigen beseelte, zeigte der Umstand, daß sie nicht nur auf eine kurze öffentliche Aufforderung hin die im Laufe der Jahrzehnte von ihren Feldern aufgesammelten historischen Kanonenkugeln, mit welchem das Denkmal bekrönt werden sollte, bereitwilligst hergaben, sondern an dem Festtage unaufgefordert auch noch die verschiedenartigsten Fundstücke vom Schlachtfelde oder Erinnerungsstücke von 1813 aus ihrem Familienbesitze dem Gemeindevorstande von Dohnau einlieferten. Der Gemeindevorsteher, Erbscholtiseibesitzer Schäfer, sein Nachbar, Gutsbesitzer Höfig und der Mühlenbesitzer Nerlich wurden die eifrigsten Förderer des Gedankens der Errichtung eines kleinen „Museums für Erinnerungen an die Schlacht an der Katzbach" zu Dohnau. Schon innerhalb eines Jahres nach der Denkmals-Einweihung war ein kleines, stilvoll dem Dorfbilde angepaßtes Museum am Eingange des Dorfes errichtet. Am 26. August 1909 wurde es eingeweiht. Im Laufe der Jahre erhielt das Museum von nah und fern noch so viele Zuwendungen, daß es durch seinen reichen Inhalt heute schon ein Erinnerungsmaterial an die Schlacht darbietet, durch welches jeder Besucher ein erfreuendes Bild von der Zeit und namentlich von dem Tage des großen Ereignisses empfängt. So gibt unter vielem anderen ein großes Relief einen Überblick über das Schlachtfeld und die Stellungen der kämpfenden Armeen; ein prunkvoll eingerahmter Karton belehrt über die Schlachtordnung der Verbündeten; die Büsten Blüchers, Gneisenaus und Yorcks, sowie die Bilder der russischen und der französischen Heerführer machen mit den hervorragendsten Persönlichkeiten bei dem großen Kriegsspiele bekannt; die Sammlung der historischen Kanonenkugeln und Waffenstücke fesseln die Blicke; eine reiche Sammlung von Büchern über die Schlacht, namentlich ältere, aber auch neueren und neuesten Datums geben willkommene Gelegenheit zum Nachschlagen; ein zweiter Karton, auf dem die Zeitgedichte von der Katzbachschlacht zusammengestellt sind, erfreut die Interessierten ebenso wie das Originalblatt des Liedes Nr. 136 aus dem Liederbuche für evangelische Gemeinden 1837 mit der Überschrift: „Lobgesang zum Jahrestage der Schlacht an der Katzbach". Daneben sind noch viele originelle, wenn auch an sich unbedeutende Erinnerungsgegenstände zu sehen. Nach dem Beschauen gerade dieser und ähnlicher Stücke sprach 1911 der damalige Rektor der Breslauer Universität das treffende Wort: „Viele Dinge, die an Ort und Stelle Wahrzeichen der Geschichte sind, verlieren an anderem Platz ihre Bedeutung und ihre Fähigkeit anzueifern".

Der äußerliche Erfolg hat alle Erwartungen übertroffen: Vom 26. August 1909 bis heute haben das Museum gegen 30000 Personen aufgesucht. Schulen, Militärabteilungen und Vereine sind dabei immer nur mit einer Eintrittskarte berechnet.

G. Sch.

Das Katzbach-Museum in Dohnau

Allerlei Osterbräuche

Der Georgi-Ritt in Traunstein

Einem uralten Brauche folgend pflegen sich alljährlich am Ostermontag die Landleute des Bayerischen Chiemgaues mit ihren Pferden in der Stadt Traunstein zusammenzufinden, um von hier aus in feierlichem Zuge nach dem nahegelegenen tausendjährigen Kirchlein von Ettendorf zu wallfahren. Im Volksmund führt die Feier den Namen „Georgi-Ritt" — Sankt Georg in der Tracht eines römischen Ritters auf stolzem Schimmel ist eine der Hauptfiguren des Zuges.

Photothek

Das Osterreiten nach dem Kloster Maria-Stern (Sachsen).

Alljährlich findet vom Kloster Maria-Stern bei Kamenz ein Osterreiten statt, an dem die Bauern der Umgebung mit ihren schönsten, blumengeschmückten Pferden teilnehmen. Unser Bild zeigt die „Klosterreiter" beim dreimaligen Ritt um den Klosterhof

Photothek

Zwei kleine „Engel", die am Georgi-Ritt teilnehmen

Photothek

Wie der Vollmond im Fernrohr erscheint

Wie der Osterhase im Vollmond zu finden ist

Die Beziehung zwischen dem Osterhasen und dem **Vollmond**, der im übrigen durch die **weißen Ostereier** symbolisiert wird, ist durch ein indisches Märchen gegeben, das sich in der dritten Abteilung des Pantschatantra findet. Dort ist von dem Hasenkönig Vidschayadatta die Rede, der in der Scheibe des Mondes wohnt. Er nimmt sich seiner bedrängten Stammesgenossen gegen die Elefantenherde an und zeigt deren Führer das Bild des Mondes in einem See. Die Drohung vom Zorn des Mondes verjagt schließlich die Elefanten, so daß die Sage mit den Versen schließen kann:

Dem, der auf Große sich beruft,
Ist hoher Erfolg beschieden:
Die Häschen, die sich auf den Mond beriefen,
Lebten sehr zufrieden.

Dr. H. H. Kritzinger

Wie das unbewaffnete Auge die Mondflecke nach indischer Anschauung deutet

Scherz- und Rätselecke

Kreuzworträtsel

Die Wörter bedeuten:

Von oben nach unten: 1. höchster Berg der Erde, 7. Heldengedicht Homers, 8. Verständigungsmittel, 9. heiliger Bund, 11. Singweise, 13. Himmelsbläue, 14. Blume, 15. heiliger Stier bei den Ägyptern, 17. weibl. Vorname, 19. Verkehrseinrichtung, 21. Haustier, 22. Klostergebiet, 23. Stadt im Reg.-Bez. Düsseldorf.

Von links nach rechts: 1. dramatischer Dichter, 2. ital. Provinz, 3. weiblicher Vorname, 4. Nebenfluß der Seine, 5. berühmter Schauspieler, 6. Neugestaltung, 10. Unterkunftsraum, 12. Geschlechtswort, 13. Gattung, 16. weibl. Vorname, 18. Gasthaus, 19. Getränk, 20. Hoftracht. Kln.

Silbenrätsel

Aus folgenden 38 Silben: a—a—ber—che—e—ei—er—fi—furt—ge—gie—glie—hal—ho—la—le—mal—mei—mer—na—nas—ni—ra—re—ri—sa—se—se—sel—strut—ta—them—tiv—um—un—wal—wie—zi— sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein altes Sprichwort ergeben.

1. Ruhmeshalle, 2. deutsche Stadt, 3. Redesang, 4. Stadt in Italien, 5. Vogel, 6. kleines Raubtier, 7. Baum, 8. Zierpflanze, 9. Klagelied, 10. ital. Jägertruppe, 11. Südfrucht, 12. Nebenfluß der Saale, 13. Fluß in England, 14. griech. Dichter. Kln.

Besuchskartenrätsel

Dr. A. Opitz
Pent

Was ist der Herr? Gb.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Halma, 3. Ernst, 5. Nas, 9. Dill, 10. Elba, 11. Barcelona, 14. Tran, 15. Ilse, 16. Ems, 18. Haiti, 19. Olive. — Von oben nach unten: 1. Hindu, 2. Ar, 3. es, 4. Topas, 6. Amsterdam, 7. Florenz, 8. Melodie, 12. Etsch, 13. Rente, 16. Ei, 17. so. **Physikalisches:** Schw—ing—ung. **Biblisches:** Ev—ang—eli—st. **Rätsel:** Seife — Seide. **Rätsel:** Ostern. **Silbenrätsel:** 1. Mascagni, 2. Epoche, 3. Rienzi, 4. Kürbis, 5. Ariovist, 6. Uhland, 7. Franzose, 8. Darius, 9. Interregnum, 10. Elle, 11. Sudan, 12. Tantalus, 13. Ipswich, 14. Mandarine, 15. Monsun, 16. Ethik, 17. Terzerol, 18. Interesse, 19. Exaudi, 20. Franken, 21. Isonzo, 22. Neckargemünd, 23. Deborah, 24. Isolani, 25. Rose, 26. Samowar = Merk auf die Stimme tief in dir: Sie ist des Menschen Kleinod hier! (Claudius.) **Der Hotelgast:** Delikat, essen, Delikatessen. **Mittelalterliche Justiz:** Verließ — verließ.

Rösselsprung

		glaubt		fen		
te	nen	was	laß	ge	wis-	sis-
der	ist	schei-	zu	sei	dir	men-
eig-	weiß	sinn	nicht	sen	be-	stand
leicht	ge-	schwer	du	ver-	die	gee-
ist	lich	tür-	glau-	rau-	ur-	mit
na-	zu	ben	sprüng-	lich	the	ran
		ben		wo-		

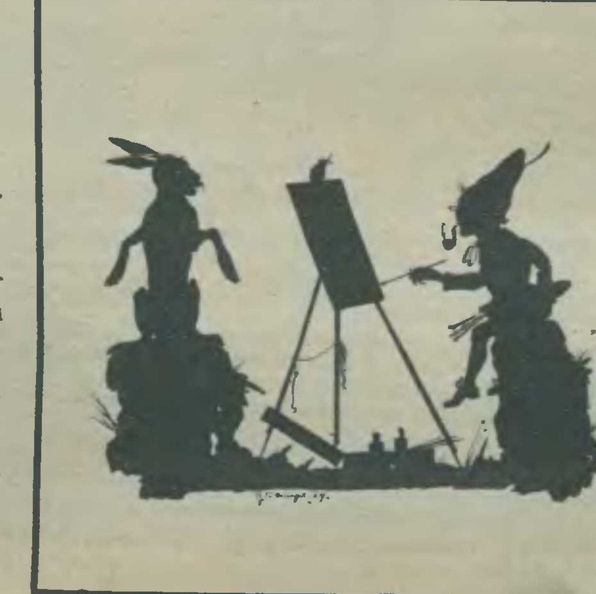
Un.

Nach einem Originalscherenschnitt von F. Neumann

Zum Osterfeste

Leider sind noch immer heuer Hühnereier ziemlich teuer,
Und für die aus Schokolade ist das viele Geld zu schade.
Drum begeht die Osterfeier mancher ohne Ostereier
Auf dem Lande, in der Stadt, wer nicht selber Hühner hat.
Aber der, dem diese wackern Vögel im Gehöfte gackern
Und recht viele Eier legen, könnte sich ob diesem Segen,
Wie's die Bibel lehrt, beeilen wohlzutun und mitzuteilen.
Ihn jedoch drum zu beneiden, soll auch, wer nichts kriegt vermeiden.
Und wünscht so das Allerbeste zu dem Auferstehungsfeste.

Kln.



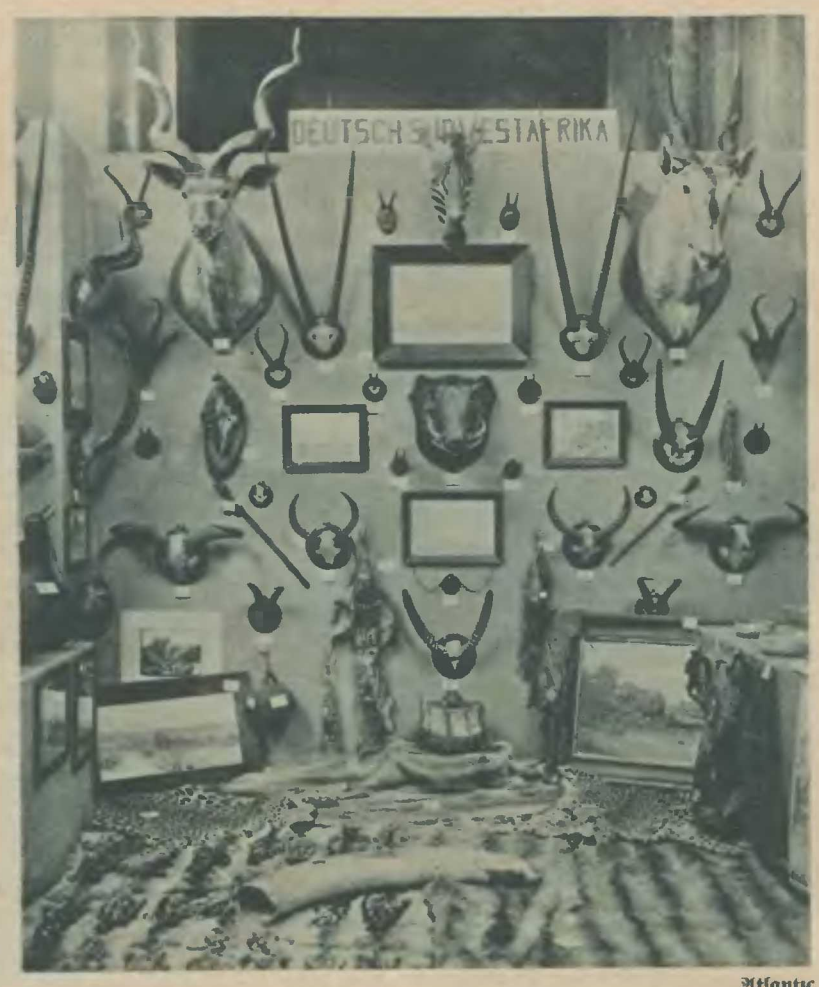
Nach einer Schattenrißzeichnung von R. Crampe

Preß-Photo

Die Kolonialwoche in Berlin

Die Kolonialwoche begann mit einem Festakt unter dem Ehrenvorsitz des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg und des Oberbürgermeisters Böß im Festsaal des Berliner Rathauses, wo gleichzeitig eine Kolonial-Ausstellung stattfand

Sennecke



Atlantic

Bild Mitte: Ein bemerkenswertes Stück in der Ausstellung: Ein Spiegel, hergestellt aus Beutestücken des bekannten Afrikaforschers Major von Wissmann

Frühling bei Silberberg

Gemälde von Willibald Werner in Breslau

Z-B

„Die Zeit im Bild." Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner A.-G., Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, Berlin S 42, Oranienstraße 140—142.
Verlagsleiter: Direktor Fritz v. Lindenau. Verantwortlicher Redakteur: i. V. Annemarie v. Roques, Berlin-Wilmersdorf

1925—15